

REINHARD SCHLIEBEN

CHRISTLICHE THEOLOGIE UND PHILOGIE
IN DER SPÄTANTIKE

Die schulwissenschaftlichen Methoden der Psalmenexegese Cassiodors

ARBEITEN ZUR KIRCHENGESCHICHTE

Begründet von Karl Holl † und Hans Lietzmann †

Herausgegeben von Kurt Aland, Carl Andresen und Gerhard Müller

46

CHRISTLICHE THEOLOGIE
UND PHILOGIE
IN DER SPÄTANTIKE

DIE SCHULWISSENSCHAFTLICHEN METHODEN
DER PSALMENEXEGESE CASSIODORS

VON

REINHARD SCHLIEBEN



WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK

1974

ISBN 3 11 004634 2

Library of Congress Catalog Card Number: 74-77213

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen vorbehalten.
Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es auch nicht gestattet,
dieses Buch oder Teile daraus auf photomechanischem Wege (Photokopie,
Mikrokopie) zu vervielfältigen.

© 1974

by Walter de Gruyter & Co., Berlin 30
Printed in Germany
Druck: Druckhaus Rombach, Freiburg
Buchbinder: Wübben u. Co., Berlin 42

HERRN PROFESSOR D. WALTHER ELTESTER
ZUM 75. GEBURTSTAG
IN DANKBARKEIT GEWIDMET

VORWORT

Die hier vorgelegte Abhandlung gibt eine Darstellung der wichtigsten Ergebnisse meiner Cassiodorstudien, die ich im Zusammenhang mit meiner 1970 von der Tübinger Evangelisch-Theologischen Fakultät angenommenen Dissertation („Cassiodors Psalmenexegese. Eine Analyse ihrer Methoden als Beitrag zur Untersuchung der Geschichte der Bibelauslegung der Kirchenväter und der Verbindung christlicher Theologie mit antiker Schulwissenschaft“) unternahm. Manches, was hier nur kurz angesprochen werden konnte, ist in meiner Dissertation ausführlicher erörtert und belegt. Ich würde mich freuen, wenn ich mit der hier vorgelegten Arbeit zeigen könnte, daß die Beschäftigung mit Cassiodors Arbeiten aus seiner zweiten Lebenshälfte lohnender und reizvoller ist, als gemeinhin angenommen wird.

Mein besonderer Dank gilt Herrn Professor Eltester, der sich in den Jahren bis zu meiner Promotion in ganz ungewöhnlicher Liebenswürdigkeit um mich gesorgt hat. Die vorliegende Arbeit betrifft ja zentral, ohne daß es anfangs schon so abzusehen war, ein Hauptarbeitsgebiet von Herrn Professor Eltester, der darin die Arbeit Werner Jaegers fortführt, nämlich das Verhältnis von frühem Christentum und antiker Bildung.

Den Herausgebern, vor allem Herrn Professor Andresen, danke ich für die Aufnahme meiner Arbeit in die „Arbeiten zur Kirchengeschichte“.

Nicht vergessen möchte ich, an dieser Stelle auch meinen Eltern zu danken, die mir mit großer Geduld ein außerordentlich langes Studium ermöglichten.

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	VII
Einleitung	1
I. Die prosopographische Psalmenexegese Cassiodors	6
1. Die Psalmengliederung	6
Methode und Funktion der Psalmengliederung (7) — Die Herkunft der ‚divisio psalmi‘ (10)	
2. David als Autor und Sprecher und andere Psalmsprecher	14
3. Das rhetorisch-literarische Verständnis der in den Psalmen redenden Personen	16
Die rhetorischen Figuren am Beispiel der Ethopöie (16) — Das Zitat (19) — Das Drama (21)	
4. Das theologische Verständnis der in den Psalmen redenden Personen Die prophetische Inspiration (25) — Das ‚corpus Christi‘ (25) — Die Typologie (27)	24
5. Einheit und Unterschiedenheit der Psalmsprecher	27
6. Cassiodors Ort in der Geschichte der prosopographischen Exegese .	29
II. Der Schrifttext und seine Deutung	34
1. Die Einheit der Schrift als hermeneutische Grundregel	34
Konkordanzmethode und Widerspruchslosigkeit der Bibel (34) — Dunkelheit der Schrift und kirchliche Auslegung (35)	
2. Buchstäblicher Schriftsinn und geistliche Deutung	36
Die Geltung des buchstäblichen Schriftsinns (36) — Der Zwang zur geistlichen Deutung (38)	
3. Allegorie und Typologie	43
Stellung und Definition der Allegorie (43) — Semantische Brücken (45) — Eindeutigkeit und Mehrdeutigkeit des Textes (49) — Typologische Deutung (52) — Affinität von Allegorie und Typologie (54) — Wortprophetie (57)	
III. Die Bibel und die christliche Wissenschaft	59
1. Der Psalmenkommentar als Zeugnis klösterlicher Wissenschaft . .	59
Die Wissenschaft im Kloster (59) — Der Psalmenkommentar als Schulbuch (63)	
2. Die dogmatische und die ethische Unterweisung der Psalmen . . .	68
Cassiodors orthodoxe Kirchlichkeit (68) — Die Trinitätslehre (69) — Die Christologie (71) — Die Gnadenlehre (73) — Die ethische Unterweisung (75)	
3. Die weltlichen Wissenschaften	76
Vorbemerkung (76) — Grammatik (77) — Rhetorik (80) — Dialektik (90) — Mathematische Disziplinen (92) — Sonstige Wissensbereiche (93)	
4. Cassiodors christlicher Humanismus	94
Rationalität der Exegese (94) — Interpretation theologischer Sachverhalte in enzyklopädischen Kategorien (96) — Genetische Herleitung aus der Bibel und „eigene Würde“ der weltlichen Wissenschaften (99) — Kritik an der weltlichen Wissenschaft (104) — Enzyklopädische Wissenschaften als theologische Propädeutik (107)	
Zusammenfassende Würdigung	108
Verzeichnis der angeführten Literatur	116
Abkürzungen (116) — Texteditionen (116) — Sekundärliteratur (118)	
Register	122

EINLEITUNG

1. Der Kanzler des Ostgotenkönigs Theoderich in Ravenna, Cassiodorus Senator, ist durch Felix Dahns ‚Kampf um Rom‘ weit bekannt geworden. Cassiodor hatte sich in jungen Jahren dem König durch einen Panegyricus empfohlen. Später hatte er im Auftrage des Königs eine Gotengeschichte verfaßt. Als Frucht seiner politischen Tätigkeit veröffentlichte Cassiodor nach dem Zusammenbruch der Gotenherrschaft die *Varien*, die diplomatische Korrespondenz, die er für die gotische Regierung geführt hatte. Diese ‚*Variae epistulae*‘, die später als Musterformulare verwendet wurden, haben stets das Interesse der Forschung auf sich gezogen. Anders verhält es sich mit dem Hauptwerk aus Cassiodors zweitem Lebensabschnitt, dem Psalmenkommentar.

Das Ende der Gotenherrschaft bedeutete für Cassiodor, selbst wenn man ein kurzes Zwischenspiel in Konstantinopel in Betracht zieht, aufs Ganze gesehen doch das Ende seiner politischen Karriere. In den ersten Worten des Psalmenkommentars blickt Cassiodor zurück auf die früheren weltlichen Sorgen und schüttelt gewissermaßen den ravnatischen Staub von sich. Das von ihm auf seinem Familienbesitz zu Scyllacium in Bruttium, dem heutigen Squillace in Kalabrien, gegründete Kloster Vivarium ist der Orientierungspunkt für die letzten Lebensjahrzehnte Cassiodors. Hier entfaltet er eine rege literarische Tätigkeit. Die Schriften, die nun entstehen, sind nicht mehr politisch-historischer, sondern theologisch-artistischer Art; artistisch, das heißt an den antiken Schulwissenschaften, den ‚*artes liberales*‘ orientiert. In seinem letzten Werk, ‚*De orthographia*‘, gibt Cassiodor als Zweiundneunzigjähriger in der Praefatio einen Rückblick auf seine Arbeiten aus dieser Lebensperiode: Neben dem Psalmenkommentar erwähnt er zunächst die ‚*Institutiones*‘, eine schulbuchartige Einführung in das Studium der Bibel und der weltlichen Wissenschaften; dieses Büchlein ist ohne Zweifel das bekannteste Werk aus Cassiodors zweiter Lebenshälfte und, insbesondere in seinem zweiten Teil, der über die weltlichen Wissenschaften referiert, schon im frühen Mittelalter eifrig benutzt worden.

Weiter zählt Cassiodor auf: die orthodoxe Bearbeitung des Römerbriefkommentars des Pelagius, eine Edition des älteren Do-

nat und des Sacerdos, erweitert durch eigene Beiträge zur Orthographie und Etymologie, ferner eine Inhaltsübersicht zur Bibel und schließlich ‚Complexiones‘, also kurze, zusammenfassende Erklärungen zu den Apostelbriefen, zur Apostelgeschichte und zur Apokalypse; den Abschluß bildete die erwähnte grammatische Arbeit ‚De orthographia‘. Gar nicht angeführt sind in diesem Katalog die von Cassiodor dem Mönch Epiphanius in Auftrag gegebene Übersetzungskompilation, die ‚Historia tripartita‘ und sonstige Übersetzungsarbeiten; ferner nicht genannt ist Cassiodors Opusculum ‚De anima‘, das er den Varien als dreizehntes Buch angefügt hatte. Überblickt man diese literarische Produktion, so muß man den Eindruck gewinnen, daß der gemeinsam mit dem Papst Agapet (535 bis 536) erwogene, aber seinerzeit wegen der unruhigen Kriegszeit nicht ausgeführte Plan der Errichtung einer Hochschule in Rom mit öffentlichen Professuren für die biblische Wissenschaft nach den Vorbildern der theologischen Schulen in Alexandria und Nisibis in gewisser Hinsicht in Vivarium doch noch zur Ausführung kam. Zu Beginn der Praefatio der Institutionen bezieht sich Cassiodor auch ausdrücklich noch einmal auf diesen Plan. Die Äußerung E. K. Rands¹, nach der Cassiodors Leben „into two sharply defined periods“ zerfalle, darf also nicht im Sinne einer völligen Diskontinuität verstanden werden, wenn sie Cassiodor gerecht werden soll.

2. Cassiodors Psalmenkommentar hat in der Forschung erstaunlich geringes Interesse gefunden, obwohl es sich doch um den einzigen vollständigen und vollständig erhaltenen Psalmenkommentar der Antike in lateinischer Sprache handelt. Die handlicheren ‚Institutiones‘ Cassiodors scheinen in älterer und neuerer Zeit das Interesse vom Kommentar abgezogen zu haben. Das neueste Cassiodorbuch stammt von G. Ludwig und trägt den anspruchsvollen Titel: „Vivarium. Über den Ursprung der abendländischen Schule“. Ludwig berücksichtigt fast ausschließlich die Institutionen und kommt zu einem stark neuplatonisch gefärbten Cassiodorbild, dem der Leser des Psalmenkommentars erhebliche Bedenken entgegenstellen muß. Ludwig verzichtet allerdings fast vollständig darauf, detaillierte Analysen vorzulegen, so daß der Verdacht aufkommen muß, daß sein Cassiodorbild weniger in der Einseitigkeit der Blickrichtung auf die Institutionen als in der vorschnellen Verallgemeinerung beiläufiger Äußerungen Cassiodors begründet ist. Institutio-

¹ S. 240; genauere bibliogr. Angaben siehe Literaturverzeichnis.

nen und Psalmenkommentar Cassiodors sind ungefähr gleichzeitig entstanden; es ist zu erwarten, daß beide ein ähnliches Bild von ihrem Autor vermitteln. Da sich die hier vorgelegte Darstellung auf den Psalmenkommentar beschränkt, kann an dieser Stelle keine detaillierte Auseinandersetzung mit G. Ludwig erfolgen. Ludwigs Arbeit ist für uns jedoch insofern von Interesse, als hier zum ersten Mal versucht wird, ein Bild der geistigen Persönlichkeit Cassiodors aus der Lektüre eines der Werke aus Cassiodors zweiter Lebenshälfte heraus zu entwerfen. Das gleiche soll hier nun vom Psalmenkommentar her versucht werden. Wenn auch das Bild Cassiodors in grundlegenden Zügen anders dargestellt werden muß, als G. Ludwig es unternommen hat, so muß man sich doch durch G. Ludwigs Darstellung herausgefordert fühlen, überhaupt den Versuch zu einer synthetischen Darstellung zu machen, anstatt bei der Analyse oder gar bloßen Beschreibung einzelner Details stehen zu bleiben, wie es für die bisherigen Arbeiten zu Cassiodors Psalmenkommentar typisch ist.

So hatte H. Erdbruegger 1912 Cassiodors etymologische Erklärungen behandelt, G. Mercati sich 1948 mit der Bedeutung des Ausdrucks ‚fastucium‘ in der Praefatio des Psalmenkommentars, J. Gross sich 1958 mit Cassiodors soteriologischen, J. Schmauch 1958 mit seinen eschatologischen Vorstellungen unter Berücksichtigung des Psalmenkommentars beschäftigt, und A. van de Vyver ging in mehreren Arbeiten im Zusammenhang mit der Chronologie der Werke Cassiodors auch auf die Datierung des Psalmenkommentars ein. Wichtig im Zusammenhang der vorliegenden Untersuchung könnten die Aufsätze von J.-M. Courtès (1964) und A. Quaquarelli (1964) über den Gebrauch einzelner rhetorischer Figuren in Cassiodors Psalmenauslegung scheinen; aber die Autoren verlieren sich in Details und lassen nicht erkennen, ob sie die große Bedeutung dieses Themas für den Psalmenkommentar überhaupt sehen. Sehr zu bedauern ist auch, daß Lausberg in seinem äußerst nützlichen Rhetorik-Handbuch Cassiodors Psalmenkommentar nicht berücksichtigt hat. Der kurze Aufsatz von A. Ceresa-Gastaldo von 1968 über Inhalt und Methode von Cassiodors Psalmenklärung scheint eher unsystematisch einzelne Beobachtungen zum „humanistischen Charakter“ des Werkes vorzutragen, als auf die entscheidenden Fragen der Gesamtinterpretation des Kommentars hinzuweisen.

Als beste Gesamtdarstellung des Psalmenkommentars Cassiodors muß zur Zeit der sehr ausführliche und profunde Lexikonartikelabschnitt von M. Cappuyns gelten; daneben wäre auf das entspre-

chende Kapitel in der Cassiodorbiographie von A. Franz aus dem Jahre 1872 immer noch zu verweisen. G. A. Löfflers Dissertation über Cassiodors Psalmenkommentar (1920) kann nicht als interpretierende Gesamtdarstellung gelten; sie behandelt den von Cassiodor zugrundegelegten Psalmentext und stellt in umfangreichen, aber sehr schematischen Stellensammlungen Texte gleichen Inhalts zusammen, kommt jedoch nicht mehr zur eigentlichen Interpretation. Letzteres gilt auch für die während des Drucks erschienene sprachliche Untersuchung von U. Hahner.

3. Ziel der hier vorgelegten Abhandlung soll es demgegenüber sein, einer kritischen Gesamtinterpretation des Kommentars zu dienen, eine klare Vorstellung von Inhalt, Form, Methoden und Absicht des Kommentars zu vermitteln und seinen historischen Ort in der Geschichte der Exegese zu bestimmen. Cassiodors Kommentar steht ja am Ausgang der Antike, und das bedeutet am Ende einer langen Reihe von Vorgängern. So sehr Cassiodor deren Intentionen in wesentlichen Punkten teilt, so deutlich ist doch, daß Cassiodor sich nicht einfach mit der älteren exegetischen Literatur zufriedengeben wollte. Warum nicht? Man ist vielleicht geneigt, an den „Praktiker“ und „Sammler“ Cassiodor zu denken, der sein Buch vor allem unter dem Gesichtspunkt der praktischen Verwendung schrieb, und so verhält es sich in der Tat. Aber dieser Aspekt kann doch nur vorläufig die Richtung markieren, in der nach Cassiodors spezifischer Konzeption weiterzufragen ist. Man muß sich davor hüten, Cassiodor einfach als den zu sehen, der, selbst einigermaßen uninspiriert, unmittelbar vor Einbruch des „finsteren Mittelalters“ versuchte, von der Kultur der Antike zu retten, was zu retten war. Die antike Kultur war ihm ohne Zweifel teuer, aber zum „Retten“ hätte Cassiodor kaum einen Anlaß gesehen. Mochte sich auch gelegentlich, etwa beim Anblick des vom Einsturz bedrohten pompejanischen Theaters, ein Gefühl für die ‚senectus‘ der eigenen Zeit erheben, von dem Cassiodor in seinen *Variis*² spricht, das Bildungsstreben und die geistige Kultur der römischen und romanisierten Menschen jener Zeit war doch noch keineswegs zerbrochen. Cassiodor kann in der *Praefatio* des ersten Buches seiner nach dem Jahre 551 verfaßten *Institutionen* geradezu vom Sieden („fervere“) der Studien der weltlichen Wissenschaften reden, und er meint das in einem durchaus positiven, für die theologische Wissenschaft beispielhaften Sinn.

² 4, 51.

Cassiodors Psalmenkommentar gibt sich tatsächlich als praktisches Schulbuch. Es genügt aber nicht, das gleichsam als Defizienz dieses Werkes festzustellen; vielmehr muß das zum Anlaß genommen werden, nach Cassiodors Bildungsverständnis zu fragen: Das Verhältnis von christlicher Theologie und weltlichen Wissenschaften ist das zentrale Thema der Psalmenexegese Cassiodors, und hierzu entwickelt Cassiodor eine durchaus eigenständige Konzeption, so sehr er sich auch — und nicht ganz ohne Grund — auf Augustin beruft.

Bevor im folgenden jedoch Cassiodors Konzeption einer biblischen Wissenschaft zusammenhängend dargestellt werden soll, dürfte es sinnvoll sein, den Kommentar als solchen zunächst in wesentlichen Aspekten vorzustellen und die Materialbasis für die Explikation der Bildungstheorie Cassiodors zu verbreitern. Deshalb seien dem stärker zusammenfassenden dritten Kapitel zwei Einzelanalysen vorangeschickt. Die erste wird Cassiodors prosopographische Auslegungsmethode, die wohl für kein anderes Werk so charakteristisch ist wie für Cassiodors Psalmenkommentar, zum Gegenstand haben. Es ist also nach Cassiodors Verständnis der Sprecher der Psalmen und Psalmenteile zu fragen, wobei wichtiger als die materiale Identifikation der einzelnen Sprecher die Frage nach den formalen und theologischen Mitteln der Einführung und Zuordnung der Sprecher ist. In diesem Zusammenhang werden Sachverhalte und Entwicklungslinien aufgedeckt werden können, die bisher fast gänzlich übersehen wurden.

Ein zweites Kapitel soll die Hermeneutik des buchstäblichen und geistlichen Schriftsinns, ein für die ganze antike und mittelalterliche Auslegung grundlegendes Problem, in Cassiodors Psalmenkommentar analysieren. Cassiodor selbst läßt sich gelegentlich auf sehr präzise methodologische Reflexionen ein.

Beide Probleme geht Cassiodor in charakteristischer Weise mit Hilfe der Schulwissenschaften an, deren Verständnis und Bedeutung im dritten Kapitel thematisch behandelt werden sollen. Auf jeden Fall wird man die formalen Darstellungsmittel Cassiodors nicht als zufällige Ausdrucksformen, ihre Analyse in der hier vorgelegten Abhandlung nicht als Philologie um ihrer selbst willen ansehen dürfen: Cassiodor versucht vielmehr mit ihnen der geistes- und theologiegeschichtlichen Fragestellung seiner Epoche gerecht zu werden. Das soll das dritte Kapitel aufzeigen, das — insbesondere der Abschnitt über Cassiodors christlichen Humanismus — den eigentlichen Höhepunkt dieser Abhandlung darstellt.